

Export von Fischschuppen und ähnlichen Produkten, die die Firma in Deutschland verarbeitet.

Anfang 1923 wurde die Russisch-Deutsche Transithandels-A.-G. („Russtransit“) mit dem Sitz in Moskau und mit einem Kapital von 250 000 Goldrbl. gegründet. Sie transportiert auf besonders gebauten Schiffen deutsche und andere Waren durch den Leningrader Hafen, das Marien-Kanalsystem, die Wolga und das Kaspische Meer nach Westeuropa. Gründer der Gesellschaft sind: auf russischer Seite das Außenhandelskommissariat und das Verkehrskommissariat, auf deutscher Seite die Reichstreuhandgesellschaft, die Firma Robert Woenckhaus & Co. (Hamburg), die Deutsche Orientbank A.-G. (Berlin) und das Konsortium Julius Berger. Der billige Verkehrsweg, den die Gesellschaft als Pionier erschlossen hat, sichert ihr einen großen Vorsprung vor der englischen Konkurrenz auf dem aussichtsreichen persischen Markt.

Die Firma Berger & Wirth (Leipzig) erhielt durch eine Konzession das Recht, in ihrer ehemaligen Fabrik in Leningrad Farben für Buch- und Steindruck zu erzeugen und, soweit solche Farben nicht in genügendem Maße in Rußland hergestellt werden, sie aus dem Ausland einzuführen. Der Vertrag wurde für 24 Jahre abgeschlossen. Die Firma leitet das Unternehmen selbständig und zahlt dem Staat nur eine geringe jährliche Abgabe von der Produktion. Die zum Ausbau der Fabrik erforderlichen Maschinen dürfen zollfrei eingeführt werden.

Die Junkers-Werke (Dessau) bauen bereits seit zwei Jahren in Moskau (Flugzeuge. Einzelheiten des Vertrages sind in der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt geworden. Auch eine chemische Firma in Dresden hat kürzlich eine Konzession erhalten, über die noch keine näheren Angaben vorliegen.

Die Konzessionsverträge der „Gesellschaft für die wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Osten“ (jetzt „Deutsche Industriegesellschaft für den Osten m. b. H.“, Berlin) über die Vollendung der Mologa-Rybinsker Eisenbahn und über eine Waldkonzession im Gebiet dieser Eisenbahn wurden im September 1923 vom Rat der Volkskommissare ratifiziert. Zur Ausnützung der Konzession wurde die „Mologa-Holzindustrie G. m. b. H.“ (Berlin) gegründet. In der „Ostgesellschaft“, an deren Spitze bekanntlich die Herren Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, Dr. Ludwig Haas u. a. stehen, sind vertreten: Gebrüder Himmelsbach A.-G. (Freiburg), Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G., Dortmunder Union, Europäische Holzhandels-gesellschaft A.G. (Hannover), Gelsenkirchener Bergwerks A.-G., Kohlyt A.-G. (Berlin), Verband badischer Papier-, Papp- und Zellstoff-Fabriken (Freiburg), A.-G. für Hoch- und Tiefbau (Essen), Bopp & Reuther (Mannheim), Grün & Bilfinger A.-G. (Mannheim), Oberrheinische Industriegesellschaft Joseph Voegel & Co., Siemens Bauunion G. m. b. H. (Berlin), Schuchardt & Schütte A.-G.

(Berlin). Das der Gesellschaft als Konzession übergebene Waldgebiet hat eine Fläche von über 1 Million Hektar und darf 25 Jahre lang ausgebeutet werden. Die Gesellschaft muß dafür mehrere Sägewerke in Betrieb nehmen, eine Schwellenimprägnierungsanstalt (Leistungsfähigkeit 1 Mill. Schwellen jährlich), eine Anzahl von Betrieben zur chemischen Holzverarbeitung und nach 10 Jahren noch ein Sägewerk und eine Zellulosefabrik errichten. Wird die Zellulosefabrik auf Verlangen der Regierung innerhalb von zwei Jahren gebaut, so verlängert sich die Dauer des Vertrages auf 37 Jahre. Der Konzessionär zahlt an die Regierung 22 Goldrubel (für großes Bau- und Nutzholz) bis 2,50 Rbs. (für Brennholz) pro Kubikfaden gewonnenes Holz. Die Gesellschaft hat ferner die Vollendung der zu 95% bereits fertiggestellten Strecke Budogoschtsch-Krasnyj Cholm der Mologa-Rybinsker Eisenbahn übernommen mit der Verpflichtung, dafür 7 Mill. Goldrbl. zu investieren. Einen etwa erforderlichen Mehrbetrag deckt die Gesellschaft durch eine von der russischen Regierung garantierte 6%ige Anleihe. Die Tilgung der 7 Mill. Rbl. bewirkt die Regierung innerhalb 25 Jahren in gleichen Raten, die Tilgung der Anleihe innerhalb 12 Jahren. Nach vorsichtiger Berechnung kann die Gesellschaft jährlich mindestens 125 000 Kubikfaden Holz (im Werte von über 1 Million Rubel) gewinnen.

Die Firma Friedr. Krupp A.-G. (Essen) schloß im März 1923 einen Konzessionsvertrag mit der russischen Regierung, durch den sie im Dongebiet 50 000 Desjatinen besten Weizenboden für 36 Jahre zur Benutzung mit modernsten technischen Mitteln erhielt. Zur Verwaltung dieser Wirtschaft wurde die „Kruppsche Landkonzession Mauytsch G.m.b.H.“ gegründet. Ihre Leiter haben wiederholt, so erst neuerdings, ihre Zufriedenheit über den Gang der Arbeiten öffentlich zum Ausdruck gebracht.

Eine andere landwirtschaftliche Konzession ist die der Deutschen Saatbaugesellschaft (Berlin), die auf mehreren Gütern (zusammen 1500 Hektar) Saatgut betreibt. Die Zucht erstklassigen Saatmaterials hat für die russische Landwirtschaft außerordentlich große Bedeutung.

Ende 1923 bestätigte der Rat der Volkskommissare den Konzessionsvertrag der „Wolgadeutschen Bank für landwirtschaftlichen Kredit“ mit der „Deutsch-russischen Agrargesellschaft“, durch den diese etwa 25 000 Hektar im Gebiet der Wolgadeutschen für 36 Jahre in Pacht erhielt. Zu den Gründern der Deutsch-Russischen Agrargesellschaft gehören bekannte Namen der deutschen Landwirtschaft, wie Dr. Freiherr von Rheinbaben (Deutsch-Sagar bei Crossen), F. von Lochow (Petkus) u. a. Die Gesellschaft stellt sich besonders die Aufgabe, moderne Saatzeit nach den berühmten Lochowschen Methoden, daneben auch Viehzucht, vor allem Pferde- und Schafzucht, zu betreiben. Nach allen Berichten erweckt die Arbeit der Gesellschaft große Hoffnungen.